

„Die Demokratie liegt in euren Händen“

Zeitzeuge Werner Appel berichtet Langenlonsheimer Schülern von Zeit der Judenverfolgung

LANGENLONSHEIM. An der Regionalen Schule Langenlonsheim erzählte ein Zeuge jener Zeit Schülern der neunten und zehnten Klassen von den Machenschaften der Nationalsozialisten und deren Auswirkungen.

Von
Mirca Waldhecker

Im Jahr 1928 in Koblenz geboren, ist Werner Appels Leben geprägt von seinen schmerzhaften Erfahrungen aus der Nazi-Zeit. Um für die Zukunft eine Wiederholung der Ereignisse zu verhindern, berichtete er den Schülern der Regionalen Schule in Langenlonsheim ausführlich und offen von seinem Schicksal und appellierte: „Es liegt in euren Händen, die Demokratie zu erhalten! Die Demokratie ist zwar die schwierigste Staatsform, aber auch die beste!“

Das Zusammentreffen mit dem Zeitzeugen hatten die Schüler zusammen mit dem betreuenden Lehrer Gordon von Glasow ausführlich vorbereitet. Nicht nur die Geschichte wurde im Unterricht ausführlich aufgearbeitet, für das Gespräch mit Werner Appel wurden zudem ein Skript und eine Präsentation erstellt. Anhand des Skripts moderierten die drei Schülerinnen Selena Grundwald, Anastasia Hilliger und Vanessa Augstein die Veranstaltung. In der Präsentation, die die Schüler auf einer großen Leinwand sehen konnten, waren Bilder zu den Erzählungen von Werner Appel zu sehen, so etwa alte Fotos von Werner Appel und seiner Familie und ein Zeitungsausschnitt mit der „Judenliste von

Koblenz“. Mit dieser Liste begann für Werner Appel und seine Familie eine unglaublich schwere Zeit, die nur Werner Appel selbst und seine zwei Schwester überlebten. Sein Vater wurde durch die Gestapo zu Tode geprügelt, Onkel und Tante im Konzentrationslager Auschwitz vergast und viele weitere Verwandte ebenfalls durch die Nazis zu Tode gebracht.

Neben der Schilderung seiner schrecklichen Erlebnisse ging es Werner Appel aber besonders darum, den Schülern von denjenigen Menschen zu berichten, die ihm in der schweren Zeit halfen zu überleben. Da war beispielsweise

die Schulfreundin seiner Mutter, die die Familie heimlich mit Lebensmitteln versorgte; der Pastor, der vergeblich versuchte, die Kinder durch eine katholische Taufe zu schützen; der Schullektor, der den Ausschluss der Kinder aus der Schule verhindern wollte und zuletzt Theo Ehrhardt. Theo Ehrhardt, der nach Kriegsende Stadtrat von Koblenz wurde, war zuvor Schausteller und nahm den jungen Werner Appel mit auf seine Schausteller-Reisen durch Deutschland, um ihn vor einer Entdeckung durch die Nazis zu schützen. Für die Familie von Werner Appel organisierte er ebenfalls ein Versteck und half auch

Zitat

■ Ich habe viel Schlimmes erlebt, aber ich bin niemandem böse, denn gleichzeitig habe ich auch viel Gutes erfahren, und das werde ich nie vergessen.

Werner Appel

zahlreichen Kriegsgefangenen, wo er nur konnte.

Deshalb ist es Werner Appels persönlicher Wunsch, dass Theo Ehrhardt als Vorbild eines „stillen Helden“ noch zu besonderen Ehren kommt.

Die Schüler zeigten sich von Appels Erzählungen tief beein-

druckt und standen zum Applaus sämtlich auf.

Auch der 39-jährige Fachlehrer Gordon von Glasow war mit dem Verlauf der Veranstaltung sehr zufrieden: „Es ging uns darum, den Kindern zu zeigen, dass das alles nicht nur in irgendeinem Hollywood-Film, sondern wirklich passiert ist. Ich hoffe, dass dadurch, das Werner Appel aus Koblenz stammt und von den dortigen Ereignissen berichtete, den Kindern bewusst geworden ist, wie nah die Ereignisse ihrem eigenen Leben sind und dass es in ihrer Verantwortung liegt, eine Wiederholung derartiger Geschehen zu verhindern.“



Zeitzeuge Werner Appel berichtete ihm Gespräch mit den Schülerinnen Selena Grundwald, Anastasia Hilliger und Vanessa Aug-

stein ausführlich von seinen Erlebnissen aus der Nazi-Zeit und seinen Helfern.
Foto: Mirca Waldhecker